

Systemische Gleichheit und Ähnlichkeit

1. Wann sind zwei Objekte gleich? Sie dürften unter die Bedingungen logischer Identität fallen, d.h. sich durch kein Merkmal (Prädikat) unterscheiden, damit also unter den Individualitätsbegriff fallen und somit realiter nicht existieren. (Streng genommen gilt ja indessen sogar, daß Gleichheit eine Eigenschaft zweier Objekte ist und somit im Rahmen der Objekttheorie nur auf Paare gerichteter Objekte anwendbar ist, während Identität eine Eigenschaft eines Objektes ist, so daß wir also präziser sagen müssen, daß es keine selbstidentischen Objekte geben kann.) Noch bedeutend schwieriger dürfte die Frage zu beantworten sein, wann zwei Zeichen gleich sind. Diese Frage dürfte nur unter Aufweichung sowohl des Identitäts- als auch des Gleichheitsbegriff mittels der Unterscheidung von konkretem und abstraktem Zeichen, Zeichen und Zeichenexemplar bzw. einem Individuum und seiner Abstraktionsklasse zu definieren sein. Zwei Zeichen wären dann auch im Rahmen der Bense-Semiotik genau dann gleich, wenn sie durch dieselbe Zeichenklasse repräsentiert würden. Noch einfacher gesagt, gäbe es somit zwar keine gleichen konkreten Zeichen, aber gleiche abstrakte Zeichen, eben Klassen von Zeichen. Die weitere Frage, ob es sinnvoll sei, auch zwischen Objekten und Objektklassen zu unterscheiden und ob die Gleichheit von Objekten vermöge Objektklassen definierbar sei, muß vorderhand auf die Lange Bank geschoben werden. Wenn wir nun aber endlich zum Thema dieses Aufsatzes kommen und die Frage nach der Gleichheit von Systemen stellen, so können wir die Gleichheit wenigstens in diesem Falle vermittels der Funktion von Systemen definieren. Wir definieren somit: Zwei Systeme sind gleich gdw. sie die gleiche Funktion ausüben. Die dergestalt definierte systemische Gleichheit produziert somit einen großen Spielraum an Variationen konkreter Systeme, d.h. wir haben hier, ähnlich wie zwischen Token und Type bei Zeichen und eventuell wie zwischen Objekten und Objektklassen, zwischen konkreten und abstrakten Systemen zu unterscheiden (man vgl. die Unterscheidung von Systemformen und Systemen, zuletzt in Toth 2012). Zur Illustration dienen Hauseingänge.

2.1. Adessive Eingänge mit inessiven Teilsystemen (Treppe, Vordach)



Hochstr. 63, 8044 Zürich



Ehem. Rest. Rosengarten, Kalkbreitestr. 2, 8003 Zürich

2.2. Adessive Eingänge mit reduzierten inessiven Teilsystemen



Hagenholzstr. 68, 8050 Zürich



Waldstr. 14, 8046 Zürich

Bei den Eingängen im Bild links gibt es also keine Aufgangstreppe, jedoch ausladende Vordächer, während beim Eingang im Bild rechts die Treppe zum Podest geschrumpft ist und das Vordach gegenüber denjenigen im Bild rechts ebenfalls.

2.3. Exessive Eingänge mit fortschreitender Reduktion der exessiven zu adessiven Teilsystemen



Burgunderstr. 42, 4051 Basel



Eugen Huber-Str. 24, 8048 Zürich



Seestr. 11, 8002 Zürich



Höschgasse 56, 8008 Zürich

2.4. Adessive Eingänge

Obwohl man verführt wäre, die Variationen der Hauseingangs-Systeme von den exessiven über die adessiven zu den inessiven Typen darzustellen, sollte man sich bewußt sein, daß weder die exessiven noch in die inessiven, sondern die adessiven die unmarkierten Varianten darstellen. Ausgehend von der (idealisierten) Identität von Fassadenlinie und Haustür gibt es somit markierte Einwärts- und markierte Auswärtsbewegungen, d.h. sozusagen negati-

ve und positive Vorhöllen (Purgatorium vs. Gehenna), bevor man das Paradies erreicht.



Rolandstr. 3, 8004 Zürich

Literatur

Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012

15.10.2012